

Dr. Manfred Wolter, Euskirchen

## „Die Medizin ist ein sozialer Beruf“

Neben ihrem Beruf engagieren sie sich ehrenamtlich für ihre Kolleginnen und Kollegen: Kreis- und Bezirksstellenvorsitzende der Ärztekammer Nordrhein. Doch was machen die Vorsitzenden eigentlich und warum? Diese Fragen stellt der Dr. Manfred Wolter, Vorsitzender der Kreisstelle Euskirchen, in unserer Reihe „Mein Engagement“.

**RA** Was steht auf Ihrem Schreibtisch?

**Wolter:** Das wertvollste in meiner Praxis ist meine EDV-Anlage. Mit der zunehmenden Digitalisierung und Vernetzung wird sie immer wichtiger werden. Ich habe gerne einen aufgeräumten Schreibtisch: Was weg ist, ist weg – das ist mein Motto. Vor allem die unangenehmen Sachen mache ich gerne zuerst, dann habe ich sie aus dem Kopf. Dafür arbeite ich auch am Samstag oder Sonntag für ein paar Stündchen.

**RA** Wie war das damals, als Sie sich entschieden, Medizin zu studieren?

**Wolter:** Nach der Realschule habe ich zunächst eine Ausbildung zum Radio- und Fernsehtechner gemacht. Mein Abitur habe ich auf dem zweiten Bildungsweg nachgeholt. Da ich aus einem Handwerker- und Unternehmerhaushalt komme, wollte ich immer selbstbestimmt arbeiten. Die Medizin ist ein sozialer Beruf, das hat mir gefallen. Eine eigene Praxis war immer mein Ziel. Meinem Chef in Mechernich hab ich damals gesagt: „Ich möchte gerne meinen Facharzt bei Ihnen machen, um später Hausarzt in Kall zu werden.“ Und so habe ich im Jahr 1989 in meinem



*Dr. Manfred Wolter: „Meine Praxis ist in meinem Wohnhaus, ich habe es also nicht weit. Und wenn ein Patient einmal außerhalb der Sprechstunde kommt, ist das kein Problem. Und meistens ist es auch gerechtfertigt.“*

Foto: Jocelyne Naujoks

Geburtshaus in Kall eine Praxis eröffnet.

**RA** Was hat Sie dazu bewegt, sich ehrenamtlich in der Ärztekammer zu engagieren?

**Wolter:** Ich bin seit über dreißig Jahren im Gemeinderat und als sachkundiger Bürger im Gesundheitsausschuss des Kreises Euskirchen und in der Kreisgesundheitskonferenz aktiv. Ich wollte mich auch berufspolitisch engagieren. Wir haben eine gemeinsame Liste der Haus- und Fachärzte.

„Es ist wichtig, die Selbstverwaltung zu erhalten“

Die kollegiale Zusammenarbeit zwischen Haus- und Fachärzten und den Krankenhäusern, sowie mit Krankenkassen, Gesundheitsämtern und örtlichen Pflegediensten funktioniert hier sehr gut. Man kennt sich einfach bei uns. Wir sind eine ländliche Region und müssen uns gut organisieren, um auch künftig die medizinische Versorgung sicherzustellen. Dazu müssen wir Ideen entwickeln. Wir sind zum Beispiel

Pilotregion in der Neuorganisation des ärztlichen Notdienstes.

In der Kammer finde ich mich mit diesen Themen oft wieder. Aber wir dürfen uns nicht in Details verlieren. Das hilft oft nicht weiter. Kompromisse sind meist zielführender. Wir brauchen Visionen. Vielleicht können wir so auch die jungen Kolleginnen und Kollegen für die Berufspolitik begeistern. Es ist wichtig, die Selbstverwaltung zu erhalten. Wir haben als Körperschaft des öffentlichen Rechtes hoheitliche Aufgaben übertragen bekommen. Doch wir müssen auch beweisen, dass wir es besser können.

**RA** Mit welchen Themen befassen Sie sich typischerweise in einer Sitzung Ihrer Kreisstelle?

**Wolter:** Der Notdienst, das Beschwerdewesen und die Fortbildungen gehören zu unserem Tagesgeschäft. Wir haben uns auch im Weiterbildungsverband engagiert. Die gemeinsame Jahresversammlung der Kreisstellen der Ärztekammer und der Kassenärztlichen Vereinigung nehmen wir zum Anlass, politische Themen vorzustellen und zu diskutieren.

**RA** Was überwiegt in Ihrem Amt als Kreisstellenvorsitzender: Pragmatismus oder Idealismus?

**Wolter:** Ich bin eher pragmatisch. Wir erfinden die Welt nicht neu. Aber wer etwas verändern will, der muss selber anpacken – und zwar dort, wo Entscheidungen getroffen werden. So haben wir sehr früh die Notdienstpraxen an die Krankenhäuser angeschlossen. Unter der Woche machen wir den Notdienst aus der eigenen Praxis. Wir mussten einen Kompromiss finden zwischen den Wünschen der Ärzte und Patienten. Das Thema Vernetzung liegt mir am Herzen und ich versuche, meine Kolleginnen und Kollegen auf den Weg zu bringen. Vernetzung bedeutet für mich, effektiv zu arbeiten: Ich möchte in der Zeit, die ich zur Verfügung habe, möglichst viel, möglichst ordentlich erledigen.

**RA** Was verbinden Sie mit dem Kreis Euskirchen?

**Wolter:** Ich bin hier geboren und lebe bis heute in meinem Elternhaus. Hier habe ich Fußball gespielt. Wir haben ein reges Vereinsleben im Ort und viel ehrenamtliches Engagement. Das hat sich auch bei der Aufnahme der Flüchtlinge bewährt. Hier bin ich einer der Hausärzte – das verbindet. **RA**

Das Interview führte  
Jocelyne Naujoks.

**Dr. Manfred Wolter** lebt seit seiner Geburt im Jahr 1952 in Kall im Kreis Euskirchen. Er studierte Humanmedizin in Bonn. Seine Weiterbildung zum Facharzt für Innere Medizin machte er in Mechernich und Euskirchen. Im Jahr 1989 ließ er sich in eigener Praxis nieder. Seit 2001 ist er im Vorstand und Vorsitzender der Kreisstelle Euskirchen. Wolters Ehefrau gab ihren Beruf als Lehrerin auf, um die Praxis mitaufzubauen. Er hat zwei erwachsene Töchter. Mit seinen Kolleginnen und Kollegen aus seiner Zeit im Krankenhaus ist er bis heute befreundet: Alle paar Jahre trifft sich die frühere Innere Abteilung – Ärzte, Krankenschwestern und Funktionspersonal. Die familiäre Atmosphäre hat Wolter immer sehr geschätzt.